

Kolumne Ja gibt's denn sowas? Von Sirenen und Glocken



Liebe Leser/innen,

was wir kürzlich alle erlebt haben, oder besser gesagt, hätten erleben sollen, gibt es eigentlich nicht: ein „Ernstfall ohne Ernst“. Ich meine den Warntag in ganz Deutschland. Vom Bundesinnenministerium über das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe bis hin zu den Städten und Gemeinden im Lande sollten Lautsprechersirenen die Bevölkerung in einem Probealarm warnen. So recht funktioniert hat es aber nicht – ganz Deutschland übte den Warntag und niemand bekam es mit, vielerorts war es mucksmäuschenstill.

Gewarnt wurde schon immer. Die Älteren unter uns kennen noch den heulenden und schauerlichen Klang der Luftschuttsirenen. Immer wenn man sie hörte, verkündeten sie nichts Gutes. Auch in Zeiten des Kalten Krieges, vor mehr als 30 Jahren, heulten die Sirenen vor Ort noch einmal im Jahr auf. Aber mit der Zeit wurden mehr und mehr Heuler abgebaut und durch moderne, technische Alarmsysteme, insbesondere Funkmeldeempfänger der Freiwilligen Feuerwehr, ersetzt.

So gerieten die Sirenen mehr und mehr in Vergessenheit und spielten keine Rolle mehr.

Bis zum bundesweiten Warntag. Das Problem: Nur wenige Menschen konnten auf ihrer Warn-App oder auf ihrem Handy lesen: „Wir haben Sie gewarnt!“ Oder, wie es ein Reporter treffend ausdrückte: „Wie Sie hören, hören Sie nichts.“

Wie wurden denn in früheren Zeiten die Menschen gewarnt? Wahrscheinlich durch Glocken, die es bereits seit dem 4. und 5. Jahrhundert gibt: als Schandglocke für Verurteilte zur Hinrichtung, als Totenglocke zum Begräbnis, als Betglocke zum Zeichen beginnender Gottesdienste und Gebete oder als Handglocken und Schellen, die bestimmte Stellen in der christlichen Liturgie markierten.

Aber auch außerhalb der kirchlichen Ordnung dient und dient die Glocke uns Menschen, als Zeitgeber oder als Sturmglocke, die die Bevölkerung mit ununterbrochenem Läuten in einer bestimmten Frequenz vor nahender Gefahr und Unwetter warnt.

Glocken, insbesondere Kirchenglocken, hatten demnach schon immer eine ganz besondere Bedeutung. Daher wurden die „für das Vaterland (durch Einschmelzen) geopfertten Glocken“ nach Kriegsende wieder neu beschafft und sind so bis heute auch in Lahnstein Teil unseres Leben.

Ich will es ja nicht „an die große Glocke hängen“, aber auch wir in Lahnstein sind eine glockenreiche Stadt. Außer den fast 20 Kirchenglocken erfreut auch das Glockenspiel am Salhofplatz seit Dezember 1999 anlässlich der Millenniumsfeier Bürger und Gäste. Neben den Kirchen und Kapellen gibt es in Lahnstein weitere Glocken, so im Hexenturm, im Alten Rathaus und in Privatgebäuden.

Stellvertretend stehen Glocken für die gegensätzlichen Pole, zwischen denen das Leben hin und her schwingt. Der Klang einer Glocke, der „von oben auf uns herabschwebt“, verbindet Himmel und Erde, begleitet das Leben in all seinen Höhen und Tiefen, läutet am Anfang und am Ende, bei Frieden und Unfrieden. Glocken begleiten uns Menschen treu auf unserer Lebensreise und sie erinnern uns an die Endlichkeit des Lebens.

Schon Johann Wolfgang von Goethe wusste: Die Welt ist wie eine Glocke, die einen Riss hat: Sie klappert, aber sie klingt nicht!